




So wurde ein Gladiatorenkampf im Film „Gladiator“ aus dem Jahr 2000 dargestellt. Vor allem gegen diese Art von *ludi* oder *spectacula* sprachen sich die Kirchenväter aus.

Mehr dazu!
dj23wh 

Außenseiter, Verfolgte, Sieger – Christen im römischen Staat

- Tertullian, wie Laktanz ein bedeutender Kirchenvater, redet Klartext: „Du findest mehr Menschen, die sich von unserer Glaubensgemeinschaft trennen, weil sie ihr Vergnügen in Gefahr sehen, als solche, die um ihr Leben fürchten“. Vergnügen – damit meint er die populären öffentlichen Spiele (*ludi* oder *spectacula*), deren Besuch sich manche Christen von den Theologen¹ nicht verbieten lassen wollten. Deshalb greift Tertullian zur Feder. In seiner Streitschrift *De spectaculis* („Über die Schauspiele“, um 200 n. Chr.) will er ein für allemal klarstellen, dass sich gläubige Christen von den *ludi* fernzuhalten haben. Die wesentlichen Gründe dafür hast du im Lektionstext kennengelernt, in dem Laktanz einen ganz ähnlichen Standpunkt vertritt wie Tertullian einige Jahrzehnte früher. ↪

Sonderlinge und Verschwörer? – Anderssein als Gefahr

Nicht alle Christen hörten auf die Kirchenväter. Das Fernbleiben von den Spielen bedeutete ja nicht nur eine Einbuße an Freizeitunterhaltung, sondern auch eine gewisse Isolation von den Mitmenschen. Christen galten vielen als Sonderlinge. Sie nahmen selten an Festen teil und hielten ihre Gottesdienste in Privathäusern ab. Zwar engagierten sie sich innerhalb ihrer Gemeinden in der Armenhilfe, aber weniger in öffentlichen Ämtern und im Militärdienst. Und sie weigerten sich strikt, den Kaiser als Gott anzuerkennen und den Göttern Roms Opfer zu bringen! Kein Wunder, dass die Gerüchteküche brodelte: Man munkelte von Zauberei und Verschwörung, von Menschenopfern und Anbetung eines Eselskopfes.

Wie du aus der Lektion 28 weißt, hatte schon Nero das Anderssein der Christen genutzt, um sie als Sündenböcke für den Brand Roms zu präsentieren. Einer „verdächtigen“ Minderheit trauten viele Römer alles zu – und missbrauchten sie auch später häufig als „Blitzableiter“. Bei großen Unglücken, Naturkatastrophen und Epidemien fand der ohnmächtige Zorn des Volkes in ihnen die vermeintlich Schuldigen. Man ging auf sie los, zerstörte ihren Besitz, misshandelte und tötete sie. Die meisten

¹ Theologe: Religionsvermittler und -lehrer (von griech. *theós* – „Gott“ und *lógos* – „Lehre“)



Dieses Graffito aus dem 3. Jh. n. Chr. wurde auf dem Palatin gefunden. Es zeigt den gekreuzigten Jesus mit einem Eselskopf.

Ausschreitungen gegen Christen waren zunächst keine organisierten Verfolgungen, sondern lokal begrenzte Gewaltakte. Das Christentum war zwar keine *religio licita* („erlaubte Religion“), aber der Staat fahndete nicht aktiv nach Christen. Wenn sie allerdings offen angezeigt und überführt wurden, mussten sie mit einem Todesurteil rechnen.

Vom Martyrium zum Triumph – Jupiter wird von Christus verdrängt

Die relativ tolerante Haltung des Staates änderte sich jedoch in der Mitte des 3. Jh. n. Chr. Das war eine Krisenzeit, in der es dem Römischen Reich wirtschaftlich und militärisch schlecht ging. Der Kaiser forderte nun von allen Untertanen den Nachweis religiöser Opferhandlungen als Zeichen ihrer Treue zum Staat. Viele Christen weigerten sich und bezahlten diese Standhaftigkeit mit dem Leben. Die schwersten Verfolgungen erlitten sie im frühen 4. Jh. n. Chr. Die Zahl der Märtyrer, die ihren Glauben mit ihrem Blut bezeugten, war hoch. In den christlichen Gemeinden wurden sie fast wie Heilige verehrt; ihre Prozessakten wurden an ihrem Todestag vielfach in den Kirchen vorgelesen. Der Ruhm dieser Vorbilder, die Folter, Kreuzigung und Tod furchtlos auf sich genommen hatten, wurde auch in der christlichen Missionstätigkeit zur Werbung genutzt.

Trotz dieser Unterdrückung wuchs die Zahl der Christen unaufhaltsam. Die bedeutendsten christlichen Gemeinden lagen in Nordafrika, Italien, Griechenland und vor allem in Judäa (heutiges Westjordanland), Syrien und Kleinasien (heutige Türkei). In einigen Städten, so schätzt man, war dort rund die Hälfte der Einwohner um 300 n. Chr. christlich. Allerdings lag der Anteil der Christen damals im ganzen Imperium bei einer Bevölkerung von rund 50 Millionen Menschen wohl noch unter 10 %.

Auf die Leidenszeit der schwersten Verfolgung folgte eine unerwartete Wende. Im Jahre 311 n. Chr. wurde das Christentum in einem Toleranzedikt zur *religio licita* erklärt und danach von Kaiser Konstantin stark gefördert. Er hoffte, dass eine neue starke Religion die Einheit des Reiches und seine eigene Stellung festigen werde. Die Christen nutzten ihren neu gewonnenen Spielraum als nunmehr legale und vielfach begünstigte Religionsgemeinschaft zur weiteren Mission. Obwohl damals sicher noch nicht die Hälfte aller Römer Christen waren, verbot Kaiser Theodosius im Jahre 391 n. Chr. alle anderen Kulte. Das lange bekämpfte Christentum hatte einen weltgeschichtlich bedeutsamen Triumph errungen: Es war zur Staatsreligion im Römischen Reich aufgestiegen.

Kaiser Trajan über die Christen

Nachspionieren soll man ihnen nicht. Sollten sie angezeigt und überführt werden, sind sie zu bestrafen – aber so, dass derjenige, der leugnet, Christ zu sein, aufgrund seiner Reue Vergebung erhält.

Kaiser Trajan in einem Schreiben an den Statthalter Plinius (Plinius ep. X 97, 1)

- ☞
- 1 Arbeite aus dem Text heraus, inwiefern das Fernbleiben von Spielen in der Antike Einfluss auf das private und berufliche Leben der Christen hatte.
 - 2 Stelle die Entwicklung des Christentums schlagwortartig auf einem Zeitstrahl dar.
 - 3 Auch heute noch diskutiert man über Sinn und Gefahren bestimmter Freizeit- und Unterhaltungsaktivitäten. Welche sind dies? Nenn Argumente, die für und gegen sie sprechen.

Merke!

- Kirchenvater
- *religio licita*
- Mission
- Staatsreligion

